

Indien

Kritik

Redakteur: Rudolf John

Datum: 7.10.1993

Medium: Kurier

Fünf Sterne

Überschrift: "Zwei wie Essig und Öl"

Eine bissige Gaudi über zwei sympathische Unsympathler. Und eine Riesenhetz über Krebs. An dem verreckt einer der beiden. Aber vielleicht wird er als Gemüse wiedergeboren. Oh, du lieber Augustin...

...und alles ist hin. Hin wie hingerissen allerdings von dieser begnadeten Posse über zwei miese Leben und ein patschertes Sterben, über dumpfe Gefühle und (dann doch) wahre Freundschaft.

Dabei gehörig in Fahrt: zwei Kabarettisten als heimisches Kinowunder. Josef Hader und Alfred Dorfer.

Was in ihrem gleichnamigen Theaterstück schon die Kehle zuschnürte, während noch das Zwerchfell bebte, erwischt einen jetzt als Roadmovie in die ewigen Erdbeerfelder noch intimer, tragikomischer.

Die Bühne ist nur ein Guckkastel, in dem oft die traurigsten Wahrheiten psooierlich wirken. Der Film aber kann seinen Helden gerade in die Augen schauen. Bis der Blick bricht. Theater geht nahe. Film geht eben näher.

Zwei wie Essig und Öl. Ihr Beruf der Salat.

Als Kontrolleure des heimischen Fremdenverkehrs überfällt das ungleiche Paar Provinzgasthäuser zwecks Überprüfung der Tourismustauglichkeit.

Hader, wie immer Trostlosigkeit im Blick und das Arschlecken auf der Zunge, ist einsame Klasse als bierbäuchiger Spießier ohne Gnade, aber mit Herz.

Alfred Dorfer wiederum verkörpert traumwandlerisch eine Art wienerischer Yuppie-Spottgeburt, mit garantiertem "Trival Pursuit"-Diplom, geschwätziger Sprachlosigkeit und voller Dünkel.

Testesser Heinzl frißt sich mit Todesverachtung durch ein Meer fettiger Schnitzel, Sanitärprüfer Kurtl ortet hygienische Mängel im herbergsbetrieblichen Naßbereich. Der erstere hat sich seiner Illusionen - auf dem Umweg über die Leber - längst in Pissoirs entledigt.

Der zweite füttert seinen aufgesetzten Ehrgeiz mit Aufsässigkeit und lustloser Gesundheitsdiät.

Gemeinsam raufen sie sich auf ihren Dienstreisen erst auseinander, dann eng zusammen. Dabei fallen Pointen, als hätte ihnen der Herr Karl zugesagt. Ordinär, schwarz, echt. "Sex", sagt da der Heinzl über sein Verhältnis zu weiblichen Bedürfnissen, ""is wia bei ana Sprungschancen. Im rechten Moment muaßt abheben. Da kannst di net fragen, is des jetzt guat fia die Schnanzen oder net...""

Lange scheint sich der hinterfotzige Spaß nicht entscheiden zu können, in die finale Tragödie umzuschlagen. Aber wenn es schließlich soweit gekommen ist, liebt man die beiden längst, ist ihr Haberer, Komplize, Saufbruder. Und weint bitterlich mit als trauernder Hinterbliebener. Oh, du lieber Augustin, nix is dann hin."